Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 44 (1969)

Heft: 9

Artikel: Luftbefeuchter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-103877

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

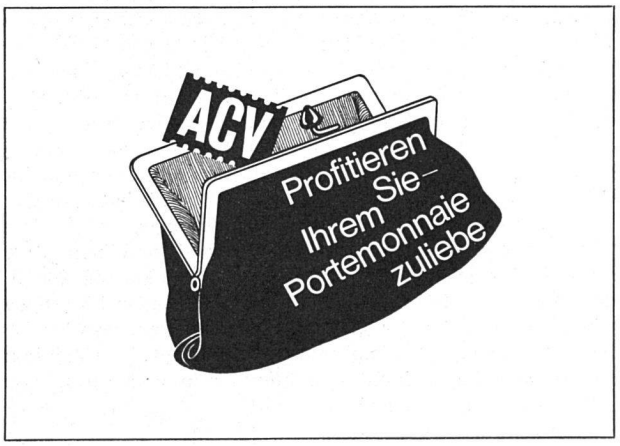
Nicht aus Unwissenheit, sondern aus Trägheit, aus Gleichgültigkeit, aus Leichtsinn und aus der bereits beschriebenen Technik, Unannehmlichkeiten, die den Alltagsrhythmus stören könnten, auszuweichen. Auf Unwissenheit kann man sich heute nicht mehr berufen. Dazu hört man viel zuviel von solchen Belangen. Ich habe schon als junge Frau gewusst, dass Knötchen an der Brust und unmotivierte Blutungen verdächtig sind und dass man sofort zum Arzt springen muss. Woher ich dies wusste? Man vernimmt es, dass Bekannte und Bekannte von Bekannten deswegen operiert worden sind, dass die einen davonkommen und dass andere, weil es zu spät, daran gestorben sind. Wer den Kopf nicht in den Sand steckt, schreibt es sich hinter die Ohren.
Allerdings habe ich die Erfahrung nicht nur in der Hinsicht oft gemacht, dass viele Menschen die von anderen durchlittenen Erfahrungen nie auf sich beziehen. Sie meinen, sie gelten nur für die andern. Auf sie haben sie keinen Bezug. In meinem näheren Bekanntenkreis war eine ältere Frau, die von der Krebsfurcht direkt besessen war. Die Krebsfurcht ist die Kehrseite der Aufklärung des Volkes über den Krebs. Es hat eben alles seine zwei Seiten. Jedermann, der starb, war an einem Karcinom gestorben. Sie kannte nur eine Diagnose. Als sie selber an Krebs erkrankte, nannte sie ihn ein Gewächs. Eine andere Bekannte, die sich einer Unterleibsoperation zu unterziehen hatte, bildete sich allen Ernstes ein, sie werde nach zehn Tagen aus dem Spital entlassen. Dabei wusste sie bestens aus Erfahrung in ihrer nächsten Umgebung, dass es um einiges länger dauert. Bei den andern dauert es ein paar Wochen bis zur Entlassung, bei ihr lediglich zehn Tage. Was für die andern gilt, gilt für uns unter den gleichen Voraussetzungen auch. Das Wunschdenken bewährt sich grosso modo schlecht. Es mag im Moment dazu beitragen, eine Belastungsprobe besser durchzustehen. Auf die Länge kann es bloss Ernüchterung und Enttäuschung zeitigen.
Frage: Soll man dem Patienten eröffnen, wie lange voraussichtlich der Spitalaufenthalt unter guten Voraussetzungen dauern wird und unter schlechten, dass sie sterben werden? In Amerika haben Ärzte den Standpunkt vertreten, man solle dem Patienten reinen Wein einschenken. Krankenschwestern, mit denen ich mich darüber unterhielt, waren anderer Meinung. Wer muss die Patienten nachher haben? Die Krankenschwestern. Die Ärzte verschwinden nach der Visite, die Krankenschwestern müssen bleiben und die deprimierten Patienten pflegen. Die Wahrheit muss ihnen tropfenweise verabreicht werden. In der Regel erfassen sie sie allmählich von selbst, was für viele weitaus die beste Methode der Wahrheitsfindung ist. Die Patientin, die sich ursprünglich an die zehn Tage klammerte, hat sich jetzt damit abgefunden, dass aus den zehn Tagen vier Wochen wurden. Es geht ihr ausgezeichnet, und sie ist dran, sich von der Operation zu erholen.

Luftbefeuchter

Seit die medizinische Forschung den engen Zusammenhang zwischen unzureichender Luftfeuchtigkeit und Anfälligkeit zu Erkältungskrankheiten erkannt hat, ist das Problem der Luftbefeuchtung aktuell geworden.
Untersuchungen haben gezeigt, dass erhebliche Wassermengen nötig sind, um ein Raumklima zu schaffen, in dem sich der Mensch wohlfühlt und seine Atmungsorgane nicht austrocknen. Pro Kubikmeter Rauminhalt sind es pro Stunde durchschnittlich 6 Gramm. Das macht für einen mittelgrossen Raum die beachtliche Menge von 300 bis 400 Gramm Wasser pro Stunde.
Die herkömmlichen, an den Radiatoren angebrachten Verdunster können solche Wassermengen nicht abgeben. Die Industrie hat deshalb aktive, elektrisch betriebene Luftbefeuchter entwickelt und auf den Markt gebracht. Diese Luftbefeuchter arbeiten nach zwei verschiedenen Systemen. Wir unterscheiden Wasserzerstäuber und Wasserverdunster.

Wasserzerstäuber

auch Sprüher genannt, arbeiten nach dem Prinzip, wonach das Wasser durch eine Drehscheibe mit Motorantrieb auf ein Gitter geschleudert und fein zerstäubt wird. Die winzigen Wassertröpfchen werden vom Luftstrom mitgerissen und verdunsten im Raum. Wasserzerstäuber können nie ganz geräuschlos sein. Bei Verwendung von Leitungswasser kann sich Kalkstaub bilden. In Gegenden mit sehr kalkhaltigem Wasser wird es mit Vorteil vor der Verwendung im Zerstäuber mittels Filterharz entkalkt, was die sonst niedrigen Bebetriebskosten natürlich erhöht.

Wasserverdunster

bringen das Wasser durch verschiedene Mittel, wie elektrische Heizung, Warm- und Kaltluftventilation und Vergrösserung der verdunstenden Oberfläche zur Verdunstung. Kalkstaub kann hier nicht entstehen, der Kalk bleibt im Gerät zurück. Auch arbeiten diese Apparate fast oder ganz geräuschlos. Der Stromverbrauch ist aber grösser als bei Zerstäubern.
Welchem der beiden Systeme der Vorzug zu geben ist, hängt ganz von den persönlichen Verhältnissen ab.
Auf dem Schweizer Markt sind heute mehr als 20 verschiedene Luftbefeuchter erhältlich. Das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft, das SIH, hat fast alle geprüft und die Ergebnisse in seiner Publikation «Elektrische Luftbefeuchter» veröffentlicht. Darin finden sich die technischen Daten und gebrauchswichtigen Eigenschaften, wie Leistung, Geräuschstärke, Stromverbrauch, Betriebssicherheit, Handhabung und Preis der einzelnen Modelle.